

Hinterpommern

Vergessene Dörfer - Kleine Städte - Große Namen

Elsbeth Vahlefeld

EDITION POMMERN
2017

Titelbild:

Allee nach Gatz.

Aquarell Heinrich Eugen von Zitzewitz.

Autorin: Elsbeth Vahlefeld

Titel: Hinterpommern

Vergessene Dörfer - Kleine Städte - Große Namen

Elmenhorst/Vorpommern: Edition Pommern 2017

ISBN: 978-3-939680-36-9

www.edition-pommern.com

INHALT

VORAB	5
VON DER LIEBE ZU HINTERPOMMERN	9
Ein bisschen Geschichte muss sein	12
Wer ist Pommer, wer ist Pole	20
VERGANGENHEIT WIRD ZUKUNFT	
Europäische Akademie Külz-Kulice, eine deutsch-polnische Begegnungsstätte	29
Die Erinnerung an Gäste bleibt: Ilona Zwierz aus Stolp, Leben zwischen zwei Welten	35
HINTERPOMMERSCHE NESTER WOLLEN ENTDECKT WERDEN	
Uwe Johnson und Darsewitz	
– Heimat ist, wo die Erinnerung Bescheid weiß –	40
Von der Verbundenheit Ehm Welks mit Hinterpommern	
– Kohl und Bohnen werden immer gebraucht –	45
Der Archäologe Otto Puchstein und Labes	52
Rudolf Virchow und Schivelbein	
– Unser Pommern aber ist das gelobte Land –	56
DAS DORF MUTTRIN UND DIE FAMILIE VON ZITZEWITZ	
Von der Agrargesellschaft hinterpommerscher Dörfer vor und nach 1945	65
Muttrin ein typisches hinterpommersches Dorf	68
Geschichte des Dorfes Muttrin und die Familie von Zitzewitz	74
Martin von Zitzewitz und die Gedächtniskapelle in Muttrin	78
Jacob von Zitzewitz, der Kanzler aus Muttrin	82
Die letzten beiden Gutsbesitzer von Muttrin	85
Der Rittmeister: Friedrich-Karl Nicolaus Constantin von Zitzewitz	87
Der Assessor: Friedrich-Karl Wilhelm Ernst Nikolaus von Zitzewitz	95
Die wirtschaftliche Lage des Gutes Muttrin	102
Was dem Gut und was den Leuten gehörte	104
Von den Zitzewitzschen Frauen aus Muttrin	111
Wir waren im Muttriner Schloss	115

DIE KIRCHE IN BUDOW - PASTOR HOMANN UND DAS FRANZOSENKRAUT	122
Die Budower Kirche	123
Der botanisierende Pastor Homann und das Franzosenkraut	130
HINTERPOMMERSCHE SCHULCHRONIKEN UND PÄDAGOGEN	139
Die Schule und die Schulchronik von Muttrin	143
Hermann Bohm, Mittelschullehrer, Geograph und Kartograph	151
Reinhold Schardin, Dorfschullehrer, Musiker und Bienenzüchter	156
Franz Frenzel, Hilfsschullehrer und Heilpädagoge	161
POMMERN UND DIE OSTSEE WAREN FÜR IHR SCHAFFEN MITBESTIMMEND	164
Der Landkreis Stolp – Ein Mittelpunkt pommerscher Künstler –	166
Günter Machemehl sucht Pommern, das Land! Das ferne leuchtet	170
Heinrich Eugen von Zitzewitz	
– Mit dem Pinsel durch Hinterpommern –	176
ES WIRD WACKER GEBETET. VON PIETISTEN UND ALTLUTHERANERN IN HINTERPOMMERN	
Trieglaff, ein Mittelpunkt pommerscher Pietisten	188
Die Altlutheraner in Klein Ganssen und Versin	198
SCHLÖSSER UND HERRENHÄUSER IN HINTERPOMMERN - EINST UND JETZT	
Adelssitze sind Zeugnisse historischer Kulturlandschaften	204
Reisebeschreibungen und Schlössermonographien	
halten die Erinnerung wach	210
Von Schloss zu Schloss in Hinterpommern	216
ANHANG	
Konkordanz deutsch-polnisch	225
Konkordanz polnisch-deutsch	227
Quellen- und Literaturverzeichnis	230
Abbildungsverzeichnis	238
Ortsverzeichnis	239
Personenverzeichnis	243
Dank	253

VORAB

„Wo bist Du geboren?“

„In Muttrin, Kreis Stolp, Pommern!“

Etwas später fragte meine Mutter wieder: „Wo bist Du geboren?“

Meine Antwort: „In Muttrin, Kreis Stolp, Pommern!“

„Ja, richtig. Merke Dir das genau.“

„Warum?“

„Wenn wir flüchten müssen und Dich verlieren sollten“, sagte meine Mutter, „Deinen Namen weißt Du ja.“

Ja, den wusste ich, und wir mussten flüchten.

Am 8. März 1945 verließen wir für immer Muttrin.

Ich ging nicht verloren.

Im September 1971 kam ich erstmals nach Kriegsende wieder nach Muttrin zurück.

Meine Erinnerungen an Hinterpommern reichen in meine Kindheit zurück, denn Muttrin, mein Geburtsort, liegt im Kreis Stolp, und das ist ganz weit im Osten Hinterpommerns, fast dort, wo die Kaschuben zu Hause sind. In dem kleinen Dorf verlebte ich die ersten Kinderjahre geborgen in einem familiären Umfeld mit Eltern, Geschwistern, Großeltern, Tanten und anderen Verwandten. Es war nur eine kurze Kindheit in Pommern. Mit meiner Heimat verbindet mich etwas wehmütig Schmerzliches, das sich in den ersten Jahren nach der Flucht im Jahre 1945 ergeben hat. Meine Mutter traf sich in dieser Zeit sehr häufig mit ebenfalls geflüchteten Muttrinern und nahm meine Geschwister und mich stets zu den Treffen mit. Sie brauchte diese Treffen, sie gaben ihr einen gewissen Halt in ihrer Einsamkeit und die Hoffnung, bald wieder nach Hause zu kommen. Die Gespräche drehten sich regelmäßig um Muttrin und die vergangene schöne Zeit. Immer wieder wurde gefragt: „Wann können wir wieder nach Hause zurückmachen?“ Oder es wurden Zukunftspläne geschmiedet: „Wenn wir erst bloß wieder zu Hause sind, dann...“ Es fiel eigentlich nie das Wort „Heimat“, sondern es drehte sich alles um das „Zuhause“.



Ostsee bei Deep.
„Pommern und die Ostsee [...] waren für mein ganzes Schaffen mitbestimmend und ich zehre noch jetzt an den Erlebnissen, die ich dort hatte. Hier gibt es nichts, was damit zu vergleichen wäre.“

(Lyonel Feininger, New York, 1951)

Dieses Zuhause, das waren nahe stehende Menschen, besondere Begebenheiten, war die Wohnung, war die Landschaft und waren Feste, die man früher gefeiert hatte. Begleitet wurden die Gespräche immer mit vielen Tränen, und die Erwachsenen sangen das wehmütige Pommernlied: „Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn,/bringen frohe Kunde Geister ungesehn,/reden von dem Lande meiner Heimat mir,/hellem Meeresstrande, düstern Waldrevier.“ Das Lied hat fünf Strophen und alle wurden sie mit Inbrunst, aber auch mit teils versagender Stimme gesungen. Für mich haben sich die um ihre Heimat weinenden Erwachsenen, meistens waren es Frauen, stark eingepägt, und Muttrin wurde immer mehr zu einem Ort, an dem alles besser und schöner war als in Elmshorn, dem Wohnort in Schleswig-Holstein, in den es uns nach der Flucht „verschlagen“ hatte. Dort lebten wir zwar, aber es war nicht unser „Zuhause“; unsere Sehnsucht und unsere Gespräche drehten sich immerzu um „Muttrin“. Deshalb weiß meine Erinnerung hier Bescheid. Dass das heutige Muttrin, das nun auf Polnisch Motarzyno heißt, mit meinem Erinnerungs-Muttrin kaum etwas gemein hat, steht auf einem anderen Blatt. Eine Angehörige der Familie von Zitzewitz, deren Familie mehrere Jahrhunderte in Muttrin ansässig war, sagte nach einem Besuch ihres Heimatortes und nach einem Rundgang durch das dortige Schloss im Jahre 2002: „Muttrin stirbt!“ Ich möchte das etwas relativieren: Muttrin stirbt nicht tatsächlich, aber als einstige Heimat verblasst es immer mehr und ist nur noch in der Erinnerung weniger Menschen vorhanden.

Irgendwann habe ich angefangen, Material über meinen Heimatort Muttrin und über die Familie von Zitzewitz zu sammeln. Muttrin war fast 600 Jahre im Besitz der Familie von Zitzewitz, die zu den ältesten Adelsgeschlechtern Pommerns gehört. Überreichlich sind Informationen zusammengekommen, die ich von ehemaligen Muttrинern erhielt oder die ich mir aus einschlägiger Literatur besorgt habe. Dabei bin ich auf Details gestoßen, die bereits von der Nachwelt völlig vergessen irgendwo im Dunkel der Geschichte lagern. Und seit 1971 bin ich dann wiederholt nach Muttrin gefahren und habe nach Spuren meiner Vorfahren und meiner eigenen Kindheit gesucht. Darüber will ich schreiben.

Ein weiterer Ort in Hinterpommern, der mir viel bedeutet, ist Külz. Dieser Ort liegt an der Landstraße, die von Naugard nach Regenwalde führt. Külz ist ein Dorf, das außer einer Kirche aus deutscher Zeit und einigen älteren, ebenfalls aus deutscher Zeit stammenden Wohnhäusern für Fremde nichts Sehenswertes zu bieten hat. Einzig das ehemalige Gutshaus der

Familie von Bismarck fällt auf. Es erregt die Neugier der Vorbeifahrenden. Hier hatte von 1995 bis 2013 die Europäische Akademie, eine deutsch-polnische Begegnungsstätte, ihr Domizil. In den fast zwanzig Jahren ihres Bestehens fanden hier Seminare und Tagungen sowie Begegnungen zwischen Deutschen und Polen statt. Einwohner aus Kulice, so heißt Külz heute, hauptsächlich Frauen, fanden in der Akademie eine, wenn auch nur geringfügige, Beschäftigung. Die wenigen örtlichen Honoratioren, Lehrer und der katholische Pfarrer, hielten ständig Kontakt zu Lisaweta von Zitzewitz, der Leiterin der Akademie, einer Slawistin und engagierten „Versöhnlerin“ zwischen Deutschen und Polen. Ihr Anliegen, den Besuchern die Geschichte und Kultur Deutschlands und Polens näher zu bringen, für gegenseitiges Verständnis zu werben und zu einer dauerhaften Aussöhnung zwischen den einst verfeindeten Nationen beizutragen, hat sie trotz aller Schwierigkeiten verwirklichen können. In Seminaren und Tagungen, insbesondere aber bei Exkursionen in die angrenzenden Regionen, ist mir Hinterpommern mit seiner deutschen Vergangenheit, aber auch mit seiner polnischen Gegenwart ans Herz gewachsen.

Muttrin heißt heute auf Polnisch Motarzyno und Külz hat den polnischen Namen Kulice erhalten. Nach 1945 haben die polnischen Behörden die Ortsbezeichnungen in den von ihnen eingenommenen Gebieten systematisch umbenannt. Das ist verständlich. Es hat aber dazu geführt, dass in deutschsprachigen Abhandlungen, auch in Straßenkarten, häufig nur der polnische Name verwandt wird, allenfalls wird der alte deutsche Name in Klammern gesetzt oder mit einem Schrägstrich kenntlich gemacht. Ich verwende überwiegend die deutschen Ortsnamen. Eine angefügte Wortkonkordanz deutscher und polnischer Ortsbezeichnungen soll Lesern und Leserinnen eine Orientierungshilfe sein.